

Ich stieg den Schlangenpfad abwärts, suchte im Dorfe meine Freunde auf und machte sie mit meinem Wunsche bekannt, das Kloster zu besuchen. Sie schüttelten bedenklich den Kopf über den seltsamen Vorschlag, und erst durch sie ward ich auf den Umstand aufmerksam, der uns von einer weiblichen Congregation entfernte. Ich sollte ihnen also gestehen, wie unendlich viel mir an diesem Gange gelegen war? Sie waren gute, tieffühlende Menschen; aber ihnen offenbaren, was ich mir bisher kaum selbst zu bekennen gewagt hatte, das konnte, das, so kam es mir vor, durfte ich nicht. Und doch wäre mir nichts anderes übrig geblieben, hätte sich nicht glücklicher Weise auf unsere Anfrage ergeben, daß wir zur Fortsetzung unserer Wanderungen bei jenem Kloster vorbei mußten.

Wir machten uns auf den Weg; ich weit voran, meine Gefährten zögernd hinterdrein. Unter den stürmischsten Empfindungen hatte ich bald die äußerste Pforte, die in die klösterliche Kapelle führte, erreicht. Hier stand in einer Blende das Bildniß der heiligen Kümmerin *).

*) Die heilige Kümmerin betete zu Gott, ihre Unschuld vor den Fallstricken eines strafbaren Verführers, der ihr in der Person ihres eignen Vaters erschienen war, zu bewahren. Nach der alten Legende erhörte der Herr ihr Bitten, und es wuchs aus ihrem zarten Kinn ein langer Bart. Sie ward nach ihrem Tode als Heilige verehrt. In einer ihrer Kirchen stand ihr Bildniß, in kostbare Gewänder gehüllt, und ihre Füße waren mit Sandalen angehan, die von den seltensten Edelsteinen funkelten. Hier kniete täglich vor ihr ein alter, lahmer Mann, der zum Entzücken die Violine spielte. Einst klagte er seiner Beschützerin die bittere Armuth, in der er schmachte, und sprach seine Klage aus in den Tönen des seelenvollen Instruments. Und siehe, das Bildniß schien wie belebt, das sanfte Auge erglänzte vom milden Feuer, die Göttliche erhob einen Fuß, und vor dem knienden Alten lag eine der juwelenreichen Sandalen. Sprachlos über das Wunder und die ihm wiederfahrne Gnade wankte er mit der Himmelsgabe schon zu den Pforten der Kirche hinaus, als er ergriffen und von solchen, die in ihm einen Kirchenräuber vermutheten, gefaßt wurde. Sein Todesurtheil war gesprochen; da erstehete er sich von den Richtern, denen er umsonst den wahren, aber unglaublichen Hergang erzählt hatte, die einzige Gnade, noch einmal an der gewohnten Stelle, wo er so oft vor seiner Heiligen gekniet und gespielt hatte, seine Andacht, die legte in seinem Leben, verrichten zu dürfen. Der Zug zur Richtstätte begann unter ungeheurem Zusatze; bei der Kirche hielt er an, und der Unglückliche

So nahe bei der Entscheidung meines Schicksals schien der Anblick der frommen Beschützerin der Musik einen Lichtstrahl in meine dunkle Nacht zu senden. Ich, dem alten schwachen Manne, der einst zu ihr gebetet hatte und erhört worden war, konnte nicht schrecklicher zu Muth gewesen seyn, als mir in diesem Augenblicke, mir, dem das Liebste vom Herzen gerissen, dem die leisesten Hoffnungen vernichtet, auf das gewaltsamste vernichtet waren. Verloren in dem Anschauen des frommen, lieblichen Bildes, das mich wunderthätig stärkte und aufrichtete, ergriff ich mein seit gestern verstummtes Instrument. Nicht die Regel Tartini's, der warme, innige Hauch des überwallenden Gefühls dringt zum Herzen. So hatte ich noch nie gespielt, selbst oben nicht in dem stillen Fensterbogen, durch den ich in den Garten meiner unsichtbaren Geliebten sah. Und je stürmischer ich Anfangs die Saiten gepreßt hatte, desto sanfter löste sich der gemilderte Gram allmählig in ein stilles, zuversichtliches Gebet, in die heitere Ahnung einer Zukunft auf, welche unsern besten Wünschen Erfüllung verheißt.

(Die Fortsetzung folgt.)

Charade und Grabchrift.

Hier ruht in kühler Erde Schoos
In sanftem Schlummer Herr Bentose.
In Frankreich war der Mann geboren,
Die erste Sylbe nennt die Stadt;
Doch Deutsche hat er viel geschoren,
Nie ward die starke Faust ihm matt.
Er trank gern, was die zweite zeigt;
Denn durstig wurd' er gar zu leicht.
Du frag'st, was sein Gewerbe war?
Mein Ganzes stellt es klärlich dar.

W. P r o f.

stürzte vor der Heiligen nieder und sprach, in den zerreißendsten Tönen seine Verzweiflung und dann wieder in aufgelösten Akkorden seine demüthige Ergebung in den Willen des Schicksals, sein Gebet um Abwendung des bitteren Kelches aus. Siehe! und das bezweifelte Wunder erneuerte sich vor den Augen der starrenden Menge. Der verstärkte Blick des Bildes schien belebt, es schien ein Puls unter dem faltigen Gewande zu schlagen, und vor seinen Füßen lag dieselbe Sandale, um die er so viele Angst und Schmach hatte erleiden müssen. Der fromme, von Gott begünstigte Greis war gerechtfertigt und erfreute noch lange durch sein andächtiges Spiel, das ihn als einen Wunderthäter verehrende Volk. — So erzählt die Legende